Heideggers Nationalsozialismus : Anmerkungen zur Rezeption

Autor(en): **Farías, Víctor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **9 (1989)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Víctor Farías

Heideggers Nationalsozialismus

Anmerkungen zur Rezeption *

Als *Martin Buber Heidegger "den Hitler des Denkens"* nannte, spielte er auf eine prinzipielle Frage an. Die Bedeutung, die Heidegger selber der Frage nach seiner Beziehung zum Nationalsozialismus für das Verständnis seiner Philosophie beimass, zeigte sich darin, dass sie in seinem letzten Text, einem Interview, das er 1966 dem "Spiegel" gab und das erst nach seinem Tod Ende Mai 1976 erscheinen durfte, im Zentrum stand. Gewiss kann man sich diesem Thema nicht annähern, ohne die zentralen Momente von Heideggers Philosophie mitzubedenken, und zwar sowohl bezüglich seines politischen Engagements während des Dritten Reiches (1933 – 1945) wie auch seines vorangehenden Lebens- und Denkweges (1898 – 1932) sowie seiner späteren Haltung bis zu seinem Tod.

Das Neue an meiner Studie 'Heidegger und der Nationalsozialismus', 1989 besteht deshalb darin, dass ich nicht nur den philosophischen, ideologischen und historischen Kontext aufzeige, aus dem heraus Heidegger sich in die "Bewegung" integrierte, sondern auch die politisch-biografischen Voraussetzungen für seine Auffassung des Nazismus, aus denen heraus sich die Art seiner Kritik am NS-Regime ebenso erklären lässt wie seine Treue bis zuletzt gegenüber den allgemeinen Vorstellungen des Nazi- Faschismus und schliesslich auch seine hartnäckige Weigerung, sich von der Grausamkeit des Regimes und dem Massenmord öffentlich zu distanzieren.

Aus den gleichen Motiven, aus denen heraus Heidegger führender Philosoph des Regimes werden wollte, brachte er auch seine Bedenken an der herrschenden Kathederphilosophie an, und eben diese Motive erklären seine Treue zum Nazismus noch über 1945 hinaus. Sein elitärer Irrationalismus, seine romantische Demokratiefeindlichkeit, seine destruktive Kritik an allem Modernen und der in seinem anfänglichen Katholizismus wurzelnde Antisemitismus lagen seiner chauvinistischen Überzeugung zugrunde, nach der *das Deutsche* die Grundbedingung für Geschichtsentwicklung überhaupt sei. Wenn es auch nicht darum gehen kann, Heideggers Philosophie als Ganzes mit Nazi-Faschismus gleichzusetzen, kann doch auch nicht geleugnet werden, dass der Pangermanismus *das* Fundament seines Denkens ist. Seine Philosophie ist ein historizistisches und ontologisierendes Denken, der Versuch, die Philosophie für eine historische Kristallisation und die Geschichte für einen transzendentalen Akt zu halten. Die historischen Akte sind Kristallisationen eines Geschehens, das in seinem Akt selbst transzendental ist. Vor diesem Hintergrund muss die empirische Konkretisierung *des Deutschen* gleichzeitig als paradigmatisches Ereignis verstanden werden.

Etwa um 1936, in einem Gespräch mit *Karl Löwith* (Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933, Stuttgart 1986), wird deutlich: Heideggers

Anschluss an die "Bewegung" ist nichts weiter als die Konsequenz seiner Auffassung von Geschichtlichkeit, so wie er sie in seinem Hauptwerk *Sein und Zeit* (1927) entworfen hatte. Später, da das "Sein" zum "Ereignis" und zur "Seinsgeschichte" geworden ist, nennt er die Sprache "das Haus des Seins", in dem dieses Sein sich selbst muss zeigen können. Sein Pangermanismus leidet nicht durch diese Umdefinierung, denn mit dem Wirkungsvermögen und der Kraft der Sprache, die lediglich dem "metaphysischen Volk" eigen ist, wird die Rettung der ursprünglichen Erkenntnis "der Griechen" möglich sein.

Die Entartung nämlich, die das griechische Denken in der lateinischen und jüdisch-christlichen Aneignung erfahren hat, kann nur durch eine dem Griechischen ebenbürtige Sprache gerettet werden. Diese Sichtweise – die erste griechische Aufdeckung, der lateinisch-jüdische *"Abfall"* und die germanische Rettung – stellt für Heidegger nicht eine Geschichte der Kultur dar, sondern die tiefere Struktur des Seins und der Seinsgeschichte: die wechselseitige Bewegung von Enthüllen und Verbergen, der allein die Genialität der Sprache und sein Denken als "Deutscher" gegenüberstehen. Jeder Leser von Heideggers Schriften wird feststellen, dass sich dessen philosophische Anstrengungen nicht in diesem Pangermanismus erschöpfen; aber zugleich kann auch niemand leugnen, dass die Heideggersche Philosophie ohne diese chauvinistische Botschaft ihre Charakteristik verlöre.

Deshalb richten sich Heideggers einzige Bedenken gegen den *offiziellen* Nazismus, insofern dieser das historisch-ontologische Wunderwerk,welches das deutsche Volk und seine Sprache darstellen, in biologistischen Kategorien missverstand. In seinem Selbstverständnis hörte nicht er – Heidegger – auf, ein Nazi zu sein, sondern die abweichlerischen Nazis, die unfähig waren, die neue Botschaft der "Seinsgeschichte" zu verstehen. Das ist die Stossrichtung seiner Kritik an den Nazis, wie sie in den Lektionen über die Philosophie von *Nietzsche* (ab 1936) und in seinen 'Beiträgen zur Philosophie' (1936 – 38) zum Ausdruck kommt. Deswegen tadelt Heidegger in seinem nachgelassenen Interview die deutschen Nazis nicht wegen ihrer Unmenschlichkeit, sondern lediglich dafür, nicht mit Tiefe philosophiert zu haben. Mit dem Verrat am ursprünglichen Nazismus hätte der moderne Mensch die einzige Möglichkeit verloren, eine über die ganze Welt ausgedehnte Technik zu denken und zu beherrschen, da jede Demokratie ihrem Wesen nach unfähig sei, dies zu leisten. In diesem Interview behauptet Heidegger gar, es sei nur in Deutsch möglich zu "denken", und wenn Franzosen zu "denken" versuchten, *müssten* sie deutsch reden. Kann dieses Urteil über den "tiefsten Sinn" der lateinischen Kultur und Sprache von einem Denker ernst genommen werden, der, auf den internationalen Ruf seines Werkes verweisend, schreibt, dieses sei in die verschiedensten Sprachen übersetzt worden, auch *"ins Spanische und Argentinische"?*

Es ist auf jeden Fall bezeichnend, dass besonders die Heideggerianer der "ontologischen Ausrichtung" die wesentliche Tatsache des *"philosophischen Rassismus" (Rainer Marten)* in der Philosophie von Heidegger verkennen. So grotesk die Situation auch sein mag, das Schlimme in dieser Angelegen-

heit ist nicht so sehr, dass es Philosophen gibt, die einen "grossen Denker" bis zum letzten verteidigen wollen, obschon dieser nie bereit war, seine Vergangenheit zu hinterfragen; das Schlimme ist vielmehr, dass die Zahl der Intellektuellen zunimmt, die diese Tatsache bagatellisieren und damit *das* Argument in den Wind schlagen, das es unausweichlich machen würde, sich dieser Philosophie zu widersetzen, die sich anmasst, ohne die elementarsten Grundlagen des Humanismus und der Menschenrechte bestehen zu können.

Die massive Verteidigung des Heideggerschen Antihumanismus fällt heute in einen empfindlichen historischen Moment, in dem das menschliche Leben und seine Grundlagen global in Frage gestellt sind. Da man eine Form der sogenannten "Überwindung der Subjektivität" erlangt zu haben glaubt, öffnet man sich einem "Denken", das jenseits jeder solidarischen Verantwortung nichts weiter macht, als die intellektuelle Arbeit auf eine frivole Beschäftigung zu reduzieren, die mit der Konstruktion und Dekonstruktion der sogenannten "Texte" sich glänzend die Zeit vertreibt. Nur aus dieser Haltung heraus ist es möglich, sagen zu können, meine Studie habe den Weg geebnet zu einer *"Faszination vor dem Abgrund"* (J. Derrida) und auch so vehement einen Philosophen zu verteidigen, der fähig war, in der Öffentlichkeit zu sagen, dass *"die Erzeugung von Leichen in den Gaskammern dem Wesen nach das gleiche ist wie die Umwandlung der Landwirtschaft in eine Nahrungsmittelindustrie"*. Die Schwierigkeiten des humanistischen Denkens und seine individualistischen und kollektivistischen Kristallisationen sind nicht überwindbar mittels Negation seiner rationalen, libertären und solidarischen Grundlagen, denn keine dieser Kristallisationen ist mit ihm identisch. Die Entmenschlichung des Denkens und die Substitution der verantwortlichen und behaftbaren "Subjekte" durch schicksalhaft Agierende fördert und legitimiert die Anonymität einer Herrschaftsideologie, aus der *"nur ein Gott uns retten kann"*. Es ist an der Zeit zu merken, dass die Aufgabe des Denkens nicht die *"Überwindung der Metaphysik"* ist, sondern die Wiedererlangung der Menschlichkeit.

Weiterhin an dem vermeintlichen Dilemma festhalten zu wollen, dass es nötig sei, zwischen einem *"miserablen politischen Kompromiss"* und einer *"grandiosen Philosophie"* zu wählen, wäre nichts weiter als der klägliche Beweis für das Scheitern einer ganzen Epoche, die das Verbrechen und die Bedingungen, die es ermöglicht haben, immer noch nicht verstehen kann. Das ist die konsequenteste und präziseste Beschreibung der Tatsache, dass ein solches europäisches Denken, nachdem es zweimal die gesamte Menschheit an den Rand des Abgrundes gebracht hat, sich mit Händen und Füssen dagegen wehrt, seine kulturellen Grundlagen zu überprüfen.

Es gibt Kritiker, die in meiner Studie *"über Heideggers Flirt (!) mit dem Nationalsozialismus"* nur *"das Ressentiment eines Chilenen gesehen haben, der sich nicht einverstanden erklärt mit der deutschen und griechischen Überlegenheit in der Philosophie" (Otto Pöggeler),* oder für die das Buch nichts weiter ist als das Ergebnis des *"erlittenen Traumas" (NZZ)* eines Chilenen *"aus dem romanischen Sprach- und Kulturraum" (Hugo Ott).*

Der Skandal besteht also nicht darin, dass die "seriösen Wissenschaftler"

aus der BRD und Europa sich bis heute nicht bemüht haben, alle zugänglichen Dokumente zur Kenntnis zu nehmen und angemessen zu analysieren. Der Skandal ist deshalb auch nicht, dass Institutionen Kongresse veranstalten, um im Gespräch über Themen, die überhaupt erst mit meinem Buch aktuell geworden sind, ihr Budget aufzubrauchen – und mich dabei vom Gespräch ausschliessen. Und natürlich ist es auch kein Skandal, dass "liberale" Tageszeitungen wie die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" und die "Neue Zürcher Zeitung" mir das Recht verweigern, meinen Kritikern zu antworten, und auch nicht, dass – als es dafür Zeit gewesen wäre – Verlage (deutsche, aber auch spanische und mexikanische) sich geweigert haben, meine Arbeit zu publizieren, und heute Bücher und Zeitschriften zum Thema verkaufen.

Nein. Der Skandal ist, dass ein waghalsiger *"Drittweltler" (G. Vattimo),* begierig nach *"sensationslüsternen Themen" (E. Nolte),* sich getraut, *"in die kulturelle Suppe Deutschlands und Frankreichs zu spucken" (E. Martineau), "ohne auch nur eine Stunde lang"* Heidegger gelesen zu haben (J. Derrida).

Glücklicherweise gibt es viele andere Stimmen, die etwas Vernünftiges zum Thema zu sagen haben; aber wenn die unabweisbare Konkretisierung des inneren Zusammenhangs zwischen Massenmord und einer Philosophie, die in unserem Jahrhundert für einen "Höhepunkt" des Denkens gehalten wird, eine Krise hervorgerufen hat, dann ist diese nur zu begrüssen. Vielleicht kann damit die Suche nach neuen philosophischen Ansätzen gefördert werden, damit das Denken seine Hauptaufgabe, das Leben zu vermenschlichen, erfüllen kann. Keineswegs müsste diese "Krise" als eine Krise der Philosophie überhaupt gesehen werden, und auch nicht als eine Aporie der unerreichbaren" Utopie". Eine näherliegende Wahrheit ist die, die sich uns an der Oberfläche unseres Lebens zeigt, in unserer Alltäglichkeit: Es sind deren viele, die uns immer und überall beweisen, dass Menschlichkeit möglich, Gutherzigkeit und Solidarität einfach sind. Das hat es schon immer gegeben. Sogar unter Philosophen.

Jenseits des Skandals Heidegger und seiner Rezeption bleibt eine andere Erinnerung lebendig: die an jenen Philosophen, der, vor die letzte Entscheidung gestellt, es vorzog, das Gift selbst zu trinken, statt es seinem Volk zu verabreichen.

* Erschien am 21.9.89 in El Pais und in der WochenZeitung/WoZ Nr. 41, 13.10.89, übersetzt von Marianne Gujer unter Mitarbeit des Autors und der Redaktion. In diesem Zusammenhang ist auf zwei Neuerscheinungen aufmerksam zu machen, die in der Reihe 'Ideologische Mächte im deutschen Faschismus' des Argument-Verlags erschienen sind: Deutsche Philosophen 1933. W.F.Haug (Hg.) und Thomas Laugstien: Philosophieverhältnisse in Deutschland vor und nach 1933. Hamburg 1989.